



Hans Kuron

* 4. 11. 1904

† 30. 7. 1963

Hans Kuron †

Am 30. Juli 1963 verstarb im Alter von 58 Jahren der ordentliche Professor für Bodenkunde und Direktor des „Instituts für Bodenkunde und Bodenerhaltung“ Dr.-Ing. HANS KURON. Der Tod hat den Verstorbenen mitten aus der wissenschaftlichen Arbeit gerissen. Nicht nur für seine Familie, sondern auch für die Freunde und Kollegen sowie für seine Fachwelt ist sein so unerwartetes Hinscheiden ein unfäßbarer und schmerzlicher Verlust.

HANS KURON wurde am 4. 11. 1904 als Sohn eines Arztes in Breslau geboren. Dasselbst hat er die Schule besucht, welche er 1923 mit dem Abitur verließ, um wiederum in seiner Vaterstadt an der Technischen Hochschule von 1923 bis 1928 Chemie zu studieren. Anschließend faßte H. KURON den für seinen Lebensweg als Wissenschaftler so wichtigen Entschluß, sich der Bodenkunde zu widmen. 1928 trat er als wissenschaftlicher Assistent unter PAUL EHRENBERG in das Agrikulturchemische Institut der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau ein. Damals waren die Fachgebiete Bodenkunde, Pflanzenernährung und Tierernährung noch im Lehrstuhl für Agrikulturchemie vereint. Sein akademischer Lehrer PAUL EHRENBERG hat KURON in seiner wissenschaftlichen Entwicklung entscheidend beeinflußt. 1930 wurde H. KURON mit der Arbeit: *Adsorption von Gasen und Dämpfen an Böden und Tonen und ihre Verwendung zur Oberflächenbestimmung dieser Stoffe* zum Dr.-Ing. promoviert. Nach vierjähriger Assistentenzeit hat H. KURON Breslau verlassen, um in Berlin seine Arbeiten fortzusetzen. Seiner Heimat Schlesien hat der Verstorbene bis zu seinem Ende die Treue bewahrt. Das schwere Schicksal seiner Heimatprovinz hat ihn stets mit Anteilnahme, aber auch klarer Stellungnahme beschäftigt.

Der erwähnten Arbeitsrichtung folgend, wurde KURON 1932 wissenschaftlicher Assistent an einem der ersten Lehrstühle für das noch junge Fach „Bodenkunde“, nämlich am Institut für Bodenkunde der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin, welches von Professor SCHUCHT geleitet wurde. Durch ihn hat KURON vielseitige Ergänzungen und Anregungen auf dem Gebiet der Bodenentwicklung und der Bodenbeurteilung erfahren. Schon 1935 habilitierte sich KURON mit der Arbeit: *Die Umsetzung des Düngerkalkes im Boden* in der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. HANS KURON fand frühzeitig die ihm gebührende Anerkennung seiner seltenen Begabung und seiner Arbeiten. Bereits 1937 — im Alter von 32 Jahren — wurde er als Nachfolger von F. SCHUCHT Extraordinarius und Direktor des Instituts für Bodenkunde der Berliner Universität. Der junge Professor konnte somit frühzeitig eine fruchtbare Tätigkeit als selbständiger akademischer Lehrer und Forscher entwickeln. Wenn jedoch schon die Kriegsjahre in zunehmendem Maße lähmend auf die Arbeitsmöglichkeiten gewirkt hatten, so traf HANS KURON mit

dem Zusammenbruch ein hartes Los. Er verlor den Lehrstuhl und konnte sich mit den Bedingungen der Sowjetzone nicht abfinden. Nachdem er eine unverständliche Demütigung erfahren mußte und jahrelang als „freier Wissenschaftler“ sein Brot verdient hatte, übersiedelte er 1949 nach Westdeutschland, wo er sofort mit der Leitung der Landwirtschaftlichen Untersuchungs- und Forschungsanstalt zu Speyer betraut wurde. Die schweren Jahre bis zu diesem Zeitpunkt haben stark an seiner Gesundheit gezehrt.

1950 folgte H. KURON dem Rufe der Gießener Landwirtschaftlichen Fakultät auf das damalige Extraordinariat für Bodenkunde, welches 1956 in ein Ordinariat mit der Umbenennung des Institutes in „Institut für Bodenkunde und Bodenerhaltung“ umgewandelt wurde. In Gießen konnte sich H. KURON so ganz seinen Neigungen als akademischer Lehrer und Forscher hingeben. Er hat oft hervorgehoben, daß ihm „die Gießener Aufgabe ganz lag“. Hier hat KURON erfolgreich und segensreich bis zu seinem tragischen und viel zu frühen Ende gewirkt. Hier bildete er mit großer Hilfsbereitschaft und intensiver Förderung einen großen Kreis von Schülern aus. Es sind vornehmlich zwei Arbeitsrichtungen, welche das Ziel und den Inhalt seiner Arbeiten und derjenigen seiner Schüler bestimmen. Einmal sind es die Themen der Bodenphysik mit der Erforschung der Aggregatbildung und ihrer Stabilität. Andererseits sind es die Arbeiten über die Bodenerosion mit dem gleichzeitigen Ziele der „Bodenerhaltung“. In diese Gruppe gehören zugleich Arbeiten über den Wasserhaushalt und die Melioration, insbesondere der Marschböden. In beiden Richtungen kann H. KURON als Repräsentant der deutschen Bodenforschung bezeichnet werden. Insgesamt liegen aus seinem Forscherleben 100 Publikationen vor.

Mit seinen Arbeiten fand KURON in fast allen Kulturländern der Welt Anerkennung. Im Verkehr mit den ausländischen Kollegen sowie bei seinen Vorträgen auf Kongressen kam KURON seine geradezu geniale Sprachbegabung zugute, die er allerdings konsequent „pflegte“, indem er noch als reifer Professor zahlreiche Sprachen erlernte. So hat KURON Vorträge in acht Sprachen halten können. Nicht zuletzt seine Sprachkenntnis ermöglichte es KURON, spezielle Arbeiten über Probleme der Bodenforschung anderer Länder und insbesondere derjenigen des Ostens durchzuführen oder bei seinen Schülern anzuleiten. Innerhalb der von ihm geleiteten Sektion „Bodenkunde“ des „Instituts für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung“ ließ er Grundfragen der Bodenbildung und der Bodennutzung kontinentaler und subtropischer Gebiete bearbeiten. Viele von uns erinnern sich noch der eindrucksvollen Rektoratsrede über die verhängnisvolle falsche Nutzung großer Bodengebiete der Erdoberfläche, die zu katastrophalen Erscheinungen der Erosion und teilweise zur völligen Verkarstung weiter Gebiete führte. Durch seine Beschäftigung mit den Sprachen verfügte KURON über einen seltenen Wissensschatz der Kulturgeschichte der entsprechenden Länder.

H. KURON hat sein vielseitiges Wissen der Förderung seiner Universität und darüber hinaus der Allgemeinheit zur Verfügung ge-

stellt, obwohl er sich darüber klar war, daß die zusätzliche Belastung seiner Gesundheit gefährlich werden könnte. In der Zeit von 1956 bis 1958 versah er zweimal das Amt des Dekans der Landwirtschaftlichen Fakultät. Unmittelbar im Anschluß daran wurde KURON für das Amtsjahr 1959/60 mit dem höchsten akademischen Amt des Rector magnificus betraut. Im Amtsjahr 1960/61 versah er das Amt des Prorektors. Die akademischen Ämter hat der Verstorbene mit großer Gewissenhaftigkeit geführt. Eine Hauptaufgabe sah er in der von ihm frühzeitig als notwendig erkannten Bauplanung der Universität. Die heute verfolgte Konzeption entspricht in den Grundlinien in vieler Hinsicht seinen Vorschlägen. Ein besonderes Verdienst erwarb sich KURON als Initiator und bisheriger Organisator sowie als Vorsitzender der zuständigen Senatskommission des 1960 gegründeten Instituts für Landwirtschaft, Veterinärmedizin und Ernährung in den Tropen und Subtropen. Von dem Erfolg der wissenschaftlichen Förderung der Entwicklungsländer war er überzeugt.

Über 10 Jahre war H. KURON Vizepräsident der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft und zugleich Vorsitzender der Sektion Bodenphysik und zeitweise auch der Sektion Bodentechnologie. Der Verstorbene war Obmann der Sektion Bodenerosion im Kuratorium für Kulturbauwesen. Ferner war er Präsident der Kommission für Landerosion in der I. A. S. H. (International Association of Scientific Hydrology) in der I. U. G. G. (International Union of Geodesy and Geophysics). Er war wissenschaftlicher Beirat des Ausschusses zur Agrarstrukturverbesserung des Landes Hessen (A. V. A.) und ebenso wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (B. M. Z.), ferner Mitglied der Interparlamentarischen Arbeitsgemeinschaft des Bundestages und Mitglied des Ausschusses für Naturschutz und Landschaftspflege Rheinland. Professor KURON war in seiner Gießener Zeit Mitglied der Gießener Hochschulgesellschaft und ebenso Mitglied der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, Sektion Naturwissenschaften.

HANS KURON war ein hochgebildeter und feingeistiger Mensch tiefer Lebensreife, der stets mehr war als er schien. Seine bescheidene Zurückhaltung, ja seine gewisse Verschlossenheit sind nicht selten falsch verstanden worden. Scharfe Auseinandersetzungen schätzte er nicht, verständnisvollen Diskussionen war er aufgeschlossen. Seine Zielstrebigkeit und konsequente Verfolgung seiner wissenschaftlichen Pläne haben jeden beindruckt, der ihm näherstand. Alle Freunde, Kollegen und Schüler, die um ihn trauern, wissen, daß er seine wissenschaftliche Ernte nur zum Teil einbringen konnte. Sie fühlen deshalb die Verpflichtung, seine Ideen fortzusetzen, oder die Fortführung der Arbeiten zu fördern. Auf diese Weise können wir alle wohl am besten dem Verstorbenen ein dauerndes Gedenken bewahren.